

Nachwort

Was mit der Allianzbibelschule für Innere und Äußere Mission in Berlin begann, ist heute Forum Wiedenest mit den drei Arbeitsbereichen Weltweite Mission, Biblisch-Theologische Akademie und Jugend- und Gemeindeforum. Durch 115 Jahre und zwei Weltkriege hindurch hat sich Zielsetzung, Wesen und Aufgabe des Werkes erhalten:

- a. Gemeinschaft mit allen Nachfolgern Jesu und allen Gemeinden, die die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz teilen.
- b. Biblische Ausbildung für Ehrenamtliche und Vollzeitliche, für Missionare und Evangelisten, für Pastoren und Lehrer.
- c. Förderung von Gemeindegründung und gesundem Gemeindegewachstum in Deutschland und weltweit.

Eine der prägenden Gestalten in der Geschichte von Forum Wiedenest war Johannes Warns. Er und viele andere Leiter, Missionare, Lehrer und Mitarbeiter haben in diesen 115 Jahren dazu beigetragen, dass von Berlin und Wiedenest aus Segen in die ganze Welt geflossen ist. Viele hundert Gemeinden wurden durch die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit und in Deutschland gegründet, zehntausende Menschen mit der genialen Botschaft von der Gnade Gottes in Jesus Christus erreicht und hunderttausende durch Vorträge, Schulung, Seminare, Konferenzen etc. ermutigt, gestärkt, korrigiert und neu auf Jesus ausgerichtet.

Im Vorwort hat Hartwig Schnurr, ehemaliger Lehrer und Schulleiter der Bibelschule Wiedenest, die vielfältigen Facetten der Person Johannes Warns skizziert. Dazu gehören eine enorme Lebensleistung im Dienst für das Reich Gottes, auf Reisen, im Pflegen von Kontakten, als Familienvater und nicht zuletzt auch als Theologe. Hartwig Schnurr verschweigt jedoch auch nicht die sehr problematischen Einstellungen von Johannes Warns zum nationalsozialistischen Regime und zu Adolf Hitler. Im Vorwort ist hinreichend erklärt, wie es zu einer solchen Fehleinschätzung kommen konnte und warum sie, da sie ja nach 1936 durch den Heimgang von

Warns im Januar 1937 nicht mehr revidiert werden konnte, möglicherweise so einseitig falsch ausfiel.

Was bedeutet es für Forum Wiedenest, dass einer ihrer prägenden Leiter ein glühender Verehrer von Adolf Hitler war?

Das erste Gefühl, das sich bemerkbar macht, ist Scham. Immerhin hat ein christliches Werk wie dieses einen hohen Anspruch an sich selbst, an Gemeinden und Gesellschaft. Eine biblisch fundierte Theologie beschränkt sich nicht auf die individuelle Frömmigkeit, sondern schaut auch über den Tellerrand der Gemeinde in die Gesellschaft hinein und wagt es, Einschätzungen und Prognosen abzugeben. Die Gemeindebewegung, mit der wir besonders viel Berührungsfläche haben, die früher sogenannten „Brüdergemeinden“, behauptet traditionell eine hohe Kompetenz in „Endzeitfragen“ von sich. Wieso war es mit so viel Kompetenz in Sachen „Zukunft der Welt“ so schwierig, die moralische Verworfenheit und zutiefst bösertige Entwicklung des nationalsozialistischen Regimes zu beurteilen und vorauszusehen?

Das Gefühl der Scham macht mich demütig: Wie viel falsche Einschätzung und Kurzsichtigkeit werden spätere Generationen bei Forum Wiedenest in dieser Zeit entdecken? Was werden sie uns vorwerfen? Dass wir die Umwelt ruiniert haben? Dass wir die Meere mit Plastikmüll gefüllt haben? Dass wir die Ärmsten der Armen ausgebeutet haben, um Bodenschätze für unsere heiß geliebte Technologie zu gewinnen? Dass wir über Unrecht hinweggesehen haben, um Handelsvorteile mit z.B. China, Russland und manchmal selbst Ländern wie Iran und Irak zu erzielen? Dass wir als Gemeinden zwar reich, aber geistlich gesehen arm waren? Dass wir uns als Gemeinden viel gestritten und wenig erreicht haben? Demut heißt für mich: Es war möglich, dass selbst konsequente, authentische und kluge Christen sich in Bezug auf die Beurteilung von Gesellschaft und Entwicklung irrten. Es ist möglich, dass wir uns als Christen, Theologen oder Prediger heute ebenfalls irren.

Was ist dann kluges Denken und Handeln in dieser Zeit? Micha, der Prophet, gibt uns mit, was Gott für klug und gut hält: *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert:*

nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 5,8)

Die Bibel ist und bleibt Gottes Wort, Grundlage für mein Denken und Handeln. Dass die Interpretation und vor allem auch die Anwendung biblischer Aussagen auf unser Leben heute unsicher sind, ist keine Infragestellung der Bibel, sondern meines Denkhorizonts. Ich bin das Problem, nicht die Bibel. Dieses Bewusstsein hält mich demütig vor Gott: Ich könnte mich irren. Gott aber irrt sich nicht. Wenn ich aber falsch liegen könnte, dann gibt es keinen Grund, mich über andere Christen zu erheben. Wie aber kann ich leben, ohne hundertprozentig zu verstehen? Indem ich liebe.

Es steht uns Spätgeborenen nicht zu, das Leben und Verstehen unserer Vorgänger zu beurteilen. Es steht uns aber sehr gut an, aus ihrem Leben und Verstehen zu lernen. Deshalb haben sich die Verantwortlichen von Forum Wiedenest entschlossen, die Passagen zur Einschätzung der politischen Lage im Nationalsozialismus in diesen Bänden verbleiben zu lassen. Die Nachfahren von Johannes Warns waren damit einverstanden. Es bleibt ohne Zweifel ein hoher Respekt vor der Lebensleistung und dem selbstlosen Einsatz von Johannes Warns. Er hat Forum Wiedenest in einer Weise geprägt, die bis heute positiv nachwirkt in Theologie, Offenheit für andere Gemeinden, Einsatz für das Evangelium und in ganzheitlichem Verstehen der Bibel. Gerade deshalb ist es so wichtig, wahrzunehmen, dass selbst eine solch umfassende Gelehrtheit nicht vor Fehlentscheidungen bewahrt.

Wenn wir nicht mutig auch auf die Fehler, Schwächen und vielleicht auch Sünden unserer Vorgänger schauen und uns der Aufgabe stellen, davon zu lernen, dann laufen wir Gefahr, diese Fehler zu wiederholen. Gottes Reich wird nicht mit fehlerlosen Menschen gebaut, wohl aber mit demütigen. Unser Erkennen, auch das prophetische, ist Stückwerk (1 Korinther 13,9). Demut heißt, meine Grenzen wahrnehmen und anerkennen, mich nicht über andere zu überheben, weil ich mich für schlauer und ehrlicher halte, zuhören, wie andere die Zeichen der Zeit beurteilen und nie vergessen, dass ich nur einen winzig kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit verstanden haben, das meiste für mich aber im Dunkeln liegt.

Dieses Nachwort entsteht in dem Jahr, als Corona in Deutschland ankam. Der Versuch, die Krankheit selbst, die Maßnahmen der Bundesregierung und die Art der Darstellung in den Medien zu beurteilen, führt gerade zu viel Streit auch zwischen Christen. Wie schwer ist es, über die Zeit, in der man gerade lebt, einen Überblick zu bekommen. Noch viel schwerer ist es, sinnvolle Bezüge der Bibel zu dieser Zeit zu definieren und zu begründen. Selbst die einfache Frage, was das Virus mit den Gedanken Gottes über diese Welt zu tun hat, können Christen nicht eindeutig und erst recht nicht einmütig beantworten. Wann leben wir noch in einem Staat, auf den Römer 13,1-7 zutrifft, wann schon in einem, wie er in Offenbarung 13 beschrieben ist? Wann ist der Staat von Gott gewollt, wann ist er vom Teufel gesteuert, und gibt es zwischen diesen beiden Möglichkeiten noch eine dritte, quasi neutrale? Die Unsicherheit und die Pluralität auch an christlichen Meinungen geben vielleicht eine Ahnung davon, wie schwierig es sein kann, seine Zeit zu beurteilen.

Ich wünsche diesen Bänden, dass sie beides bewirken: Inspiration, biblische Fundierung und historische Einsicht auf der einen, Demut und reflektierende Distanz zur eigenen Weltsicht auf der anderen Seite.

Drolshagen, den 28.12.2020

Ulrich Neuenhausen

Leiter Forum Wiedenest

Fünzig Jahre nach Ende der nationalsozialistischen Herrschaft hatte sich Forum Wiedenest (damals „Missionshaus Bibelschule Wiedenest“) mit der Haltung zu dieser Zeit auseinandergesetzt und folgende Erklärung veröffentlicht:

Wiedenester Erklärung

April 1995

Zur Haltung der Brüdergemeinden während der Zeit des Nationalsozialismus und nach dem Zusammenbruch

1995 jährt sich zum 50. Mal der Tag der Beendigung des Zweiten Weltkriegs und damit der NS-Gewaltherrschaft. Für das Missionshaus Bibelschule Wiedenest (MBW) ist dieses Jahr das neunzigste seiner Bibelschule. Die Geschichte dieses Werkes und der mit ihm verbundenen Gemeinden ist also von diesem Zeitabschnitt deutscher Geschichte, dem des Dritten Reiches und der Nachkriegszeit nachdrücklich berührt worden.

Wir haben das 90. Jubiläum der Bibelschule am 11. April in Wiedenest öffentlich und am 28. April intern mit den Gremien des Werkes unter dem Stichwort "Dank für 90 Jahre Bibelschule" gefeiert. Aber wir kommen in diesem Jubiläumsjahr nicht umhin, auch den Zusammenhang der Geschichte Gottes in diesem Werk mit der politischen Geschichte jener Jahre wahrzunehmen und zu bedenken. Durch seine wiederholten Äußerungen über die Juden als Volk Gottes setzte sich der damalige Studienleiter der Bibelschule, Erich Sauer, in Gegensatz zum NS-Regime und mußte deshalb Einschüchterungen hinnehmen. Der Bibelschule wurde ihre Existenzberechtigung abgesprochen, und ihre Räumlichkeiten wurden zeitweise in ein Soldaten- und Materiallager umgewandelt. Leider gingen von dieser Ausbildungsstätte jedoch keine Weisungen und Hilfestellungen für die Beurteilung des Nationalsozialismus durch die Christen in den Gemeinden aus. Auch in Wiedenest hatte man das System nicht wirklich in seinen diabolischen Absichten durchschaut. Darum war es möglich, daß sogar falsche Signale von hier ausgingen.

Das MBW als Werk innerhalb der Brüdergemeinden muß deshalb auch im Zusammenhang der Geschichte dieser Gemeinden in der NS-Zeit gesehen werden. Wie haben unsere Väter damals gehandelt, und was haben sie uns damit hinterlassen?

Können wir aus unserer eigenen Gemeindefradition für heute lernen, um in ähnlichen Situationen zu bestehen?

In diesen Monaten ist in den Medien viel an Dokumentationen, Stellungnahmen, Schulderklärungen, Zeugnissen tätiger Nächstenliebe und verbalen Widerstandes auch aus christlicher Verantwortung heraus veröffentlicht worden. Es fordert zum Nachdenken und zur Stellungnahme heraus. Neben einer gleichlautenden Erklärung der "Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden" halten wir auch vom MBW her es für erforderlich, zur Haltung unseres Werkes und unserer Gemeinden in der NS-Zeit Stellung zu nehmen, zumal in früheren Jahrzehnten keine öffentliche Erklärung erfolgt ist.

Darüber hinaus soll in einer Dokumentation Hilfe zum Verständnis jener verwirrenden Zeit gegeben werden. Nicht Schuldzuweisung, sondern Verstehen und Lernen und auch Nachahmung des Glaubens muß die Absicht einer solchen Veröffentlichung sein. Deshalb soll nicht nur von Schuld vor Gott und an Menschen, z.B. durch Schweigen, Reden oder unterlassene Hilfe, sondern auch vom Widerstand einzelner Männer und Frauen unseres Gemeindekreises berichtet werden.

Richtige Einschätzung unserer und der zukünftigen Geschichte, die Fähigkeit, das Böse zu erkennen, die Bereitschaft zur Zivilcourage und zum Widerstand und damit auch zum möglichen Martyrium im Vertrauen und in der Hoffnung auf den lebendigen Herrn der Geschichte sollen unter uns wachsen.

Wiedenest, im April 1995

ERKLÄRUNG

Die Zeit des Dritten Reiches

Die Zeit der NS-Herrschaft traf die Brüdergemeinden in Deutschland unvorbereitet. Bestimmte theologische Überzeugungen wie die Auslegung von Römer 13, die zur kritiklosen Zustimmung zum jeweiligen Staat führte, die Abkehr von jeder politischen Verantwortung und eine nationale Haltung, wie sie vom Kaiserreich her in allen Kreisen der Gläubigen üblich war, hatte die Brüder wie die meisten Christen unfähig zur Beurteilung der politischen Situation gemacht.

Das Versagen lag im Nichterkennen der wahren Natur der Person des "Führers", der NS-Ideologie und des NS-Staates als widergöttliche und unmenschliche Mächte. Aus anfänglichem Irrtum wurde Schuld, als bei fortschreitender Entwicklung des Bösen die Unrechtsstruktur des Staates immer deutlicher wurde. So hätten Judenboykott, Rassengesetze, die Reichspogromnacht, die Einrichtung der Konzentrationslager, die grausame Behandlung von politischen Gegnern und derjenigen, die die Juden schützen wollten, und schließlich auch der Versuch, mit den Deutschen Christen die evangelische Kirche gleichzuschalten, die Augen öffnen und mindestens zum inneren Widerstand führen müssen, wenn sich schon angesichts der Brutalität des Regimes ein Reden und Handeln gegen das offensichtliche Unrecht wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu verbieten schien. Andererseits hat es durchaus Männer und Frauen gegeben, die aus ihrer Christusnachfolge heraus mutig gesprochen, gehandelt und auch gelitten haben.

Aber die Gemeinden paßten sich mit ihren verantwortlichen Personen, abgesehen von Einzelfällen, insgesamt den staatlichen Forderungen an, wußten sich als Gemeinschaft nicht für das politische Handeln ihrer Glieder verantwortlich, und konnten deshalb auch keine Hilfestellung und Weisung geben. Die einzelnen Gläubigen waren alleingelassen und mußten in Entschei-

dungssituationen selbst urteilen: Bei einem staatlicherseits gewünschten Partei- oder SS-Beitritt, in der Begegnung mit der Gewalt, bei Einschüchterungen oder in der Beziehung zu Juden und Judenchristen. Stattdessen gab es Begeisterung für den "Führer", für seine politischen oder militärischen Erfolge, für die nationalsozialistische Ideologie, kritiklose Zustimmung für deren Parolen oder auch nur Schweigen aus Unkenntnis oder Furcht und verweigerter Nächstenliebe gegenüber Verfolgten. So wurden Christen, die Gottes Wort liebten, schuldig.

Die Zeit nach dem Zusammenbruch

Leider hat es nach dem Zusammenbruch 1945 kein öffentliches Bekenntnis zu dem Versagen und der daraus folgenden Schuld unter der NS-Herrschaft gegeben. Zwar haben einzelne ihre Vergangenheit vor Gott und zum Teil auch in den Gemeinden bereinigt, aber da es meistens nicht öffentlich bekannt wurde, konnte es die nicht überführen, die weder vor sich selbst noch vor Menschen ihr Verhalten zu überprüfen bereit waren. Damit konnte es auch nicht zu einer umfassenden Buße über das allgemeine Versagen unter der Hitlerdiktatur kommen. Stattdessen gab es Rechtfertigungsbemühungen und sogar Empörung über Versuche, Menschen auf ihre Schuld hin anzusprechen. Die Tatsache, daß auf Grund des organisatorischen Zusammenschlusses im "Bund freikirchlicher Christen" das Versammlungsverbot durch die NS-Behörden aufgehoben und Evangelisation ermöglicht wurde, diente nun als Entschuldigung für mangelnde Distanz zum Unrechtssystem.

Wir bekennen

Unsägliches Leid ist durch den Zweiten Weltkrieg und die Judenverfolgung über viele Millionen von Menschen gekommen. Deshalb liegt eine große Schuld auf unserem deutschen Volk. Auch wir Christen aus den Brüdergemeinden haben teil an dieser Schuld, weil wir uns zum großen Teil der antigöttlichen und von

Haß erfüllten nationalsozialistischen Ideologie angepaßt, diesem Unrechtsstaat gedient haben und auch an Menschen, besonders an unseren jüdischen Mitbürgern, schuldig geworden sind.

Menschen zu richten, die in einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen Umständen schuldig geworden sind, steht uns Heutigen nicht zu. Wir stellen uns aber unter diese Schuld in der Erkenntnis, daß wir in ähnlichen Situationen selber schuldig werden können, und bekennen sie vor Gott und vor Menschen.

Wir bitten Gott, uns um Jesu Christi willen diese Schuld zu vergeben, uns von dieser Last der Vergangenheit zu befreien und unserem deutschen Volk gnädig zu sein.

MISSIONSHAUS BIBELSCHULE WIEDENEST

Für Vorstand und Bruderrat:

gez. Artur Volkmann

gez. Gerhard Jordy

Für die Werksleitung:

gez. Klaus Brinkmann

gez. Hartwig Schnurr